

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 30. Juni 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Tobeanzeigen 50 Pf. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamationsanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 74

Zum 1. Juli 1896/1921

Am 17. Juni 1896 beschloß der in Berlin tagende Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker, daß der neuberaufene Deutsche Buchdruckerlarif ab 1. Juli 1896 zur Einführung zu kommen habe.

Damit hatte die tariflose Zeit, die mit Beendigung des zehnwöchigen Buchdruckerstreiks am 16. Januar 1892 anfehle, ihr Ende gefunden. Die mit Beendigung des Streiks abgegebene Erklärung der Parteivertreter: daß der Tarif von 1890 wieder in Geltung trete und so lange in Geltung bleibe, bis eine andre Vereinbarung zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft getroffen werde, hat zwar der schlimmsten Zerrüttung geordneter tariflicher und beruflicher Verhältnisse in etwas gesteuert, aber einer dauernd zunehmenden Tariflosigkeit vermochte diese Erklärung nicht Einhalt zu tun. Die Tarifgemeinschaft in ihrer alten Form war aufgelöst! Im Jahre 1902 hat das Tarifamt dies in einer streng sachlich gehaltenen Broschüre, die über Entstehung und Entwicklung der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker im Zeitraum von beinahe 30 Jahren Aufschluß gab, mit folgender Feststellung nachgewiesen:

Infolge des Fehlens einer aus Prinzipalitäten und Gehilfen bestehenden allgemeinen Tarifbehörde kam es nun bald zu einer Zerrüttung auf dem Lphggebiete, die mit der nicht erlöschenden gegenseitigen Erbitterung auf die Dauer nicht zu ertragen war. Die 1886 beschlossene und auf die folgenden Jahre mit Erfolg in den Vordergrund gerückte Lehrlingskala war so gut wie beiseite geschickt und eine Zahl von Lehrlingen eingestellt worden, die jene Skala bereits 1894 um 5000 Lehrlinge überschritten hatte. Die Arbeitszeit, die auch bis 1891 noch nicht eine durchgängig zehnstündige war, wies vielfach eher Verlängerungen als Verkürzungen auf, so daß Arbeitszeiten von 10¹/₂ bis 13 Stunden nicht zu den Seltenheiten gehörten. Die Zahl der unter Tarif entlohnten Gehilfen wuchs ebenfalls in bedrohlicher Weise an.

Wenn heute an diese Tatsachen erinnert wird, so geschieht dies deshalb, weil in mancher Beziehung die heutige Auffassung über den Wert einer Tarifgemeinschaft auch in unserm Gewerbe nicht ganz unähnlich ist derjenigen, die beim Wiederaufleben der Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 im Buchdruckgewerbe bestand. Die Kämpfe, welche die Gehilfenschaft deshalb in ihren Reihen zu führen hatte, und der Widerstand, den die Tarifgemeinschaft und insbesondere ihre Organe auch bei einem sehr ansehnlichen Teile der Prinzipalität zu überwinden hatte, sollten eigentlich bei der Mehrzahl unserer Berufsgenossen noch in bester Erinnerung sein.

Auch heute, nach 25jährigem Bestehen der Tarifgemeinschaft in ihrer heutigen Form, sind die gegenwärtigen Auffassungen über den Wert der Tarifgemeinschaft wieder mehr in den Vordergrund getreten; nicht in der lauten und häßlichen Form des Jahres 1896, sondern mehr verschleiert und tastend — es fehlt noch an der nötigen Besorgsamkeit!

Es ist weder mein Wille noch der Zweck dieser Zeilen, diese 25 Jahre Bestehens der Tarifgemeinschaft als eine besondere soziale Tat des Buchdruckgewerbes zu rühmen, oder der Tarifgemeinschaft Eigenschaften und Erfolge anzudichten, die sie nicht besitzt. Man sollte die Tarifgemeinschaft nicht anders betrachten, als eine Selbstverständlichkeit. Denn die Tarifgemeinschaft ist lediglich der Ausdruck dafür, daß am Wesen, Zweck und Inhalt des Tarifs beide Vertragsparteien gleich interessiert sind; daß der Tarif nicht das Gebot der einen Partei, sondern das Abereinkommen beider Parteien über die

Pflichten aus dem Arbeitsvertrag ist und die Bürgschaft dafür, daß das Recht aus dem Arbeitsvertrage beiden Parteien ungeschmälert zugesichert ist.

Zu dieser Gemeinschaftsarbeit hat sich das Buchdruckgewerbe nach langen Kämpfen hindurchgerungen; sie ist bis heute auch erhalten geblieben, obwohl die Nachkriegszeit bis in die jüngsten Tage hinein arg an ihr gerüttelt hat.

Zur Stunde sieht es sogar so aus, als wenn die Parteien auch in unserm Gewerbe auf dem Lohngebiete wieder einmal ihre eignen Wege gehen wollten. Im Trennendem ist außerordentlich viel Konfliktstoff vorhanden. Auf der einen Seite vielfach der Glaube, daß die Tarifgemeinschaft nur für die Großstädte, nicht aber für die Provinz — ein übrigens sehr dehnbarer Begriff — passe, und die Hoffnung, durch Sondervereinigungen und Sondertarife besser fahren zu können. Auf der andern Seite in noch größerem Umfange die Meinung, daß die Tarifgemeinschaft der neuen Zeit nicht mehr entspreche und daß man stark genug sei, unter Verzicht auf jede tarifliche Ordnung sich selbst zu helfen. Daß für die Befestigung der bisherigen tariflichen Zusammenarbeit auf dieser Seite auch parteipolitische Zwecke und Ziele vielfach die Triebfeder sind, soll nicht verschwiegen werden.

Jedenfalls steht fest, daß auf beiden Seiten Parteien nennenswerte Kräfte tätig sind in dem Bestreben, die Tarifgemeinschaft zu beseitigen. An Stelle der tariflichen Ordnung wird größere Bewegungsfreiheit verlangt, selbständiges Handeln je nach Lage der Konjunktur wird beansprucht, und es fehlt auch nicht an Stimmen, die lokalen und Betriebsstarfen das Wort reden.

Daß die Vertreter solcher Bestrebungen, die in den Kreisen beider Parteien tätig sind, die entgegengesetzten Ziele dabei im Auge haben, macht diese Reformarbeit nur noch bedenkllicher, und es ist hohe Zeit, daß der besonnenere Teil der Berufsangehörigen hiergegen klare Stellung nimmt, ehe es zu spät ist. Denn in diesem Widerstreite der Meinungen handelt es sich nicht um einen Kampf gegen die Tarifgemeinschaft als organisches Gebilde, sondern darum, ob die zentrale Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgehoben und ob an die Stelle eines Vertragsabschlusses die Macht der Tarifparteien gestellt werden soll, die über Form und Inhalt des Arbeitsvertrags zu entscheiden hätte.

Das alte wechselvolle Spiel der Ausnützung der jeweiligen Kräfte! Die Partei, die heute oben ist, liegt morgen unten; Kampf bis zur äußersten Erbitterung und Vernichtung; schmerzvolle Demut der Unterlegenen und langsames Aufsteigen bis zu der Höhe, die vor dem Kampf als gänzlich unbefriedigend betrachtet wurde.

Niemals kann die Diktatur der einen oder andern Partei ausschlaggebend für die Bestimmungen eines Arbeitsvertrags sein; ein solcher Arbeitsvertrag hat nur so lange Bestand, bis der unterdrückte Teil die Kraft besitzt, seinen Gegner zu werfen und nun diesem einmal seine Bedingungen zu diktieren. Aber wie lange und wie oft!

Die Folgen einer solchen wechselvollen Machtstellung sind schwer schädigend für beide Parteien, zweifellos am schwersten für die Arbeitnehmer. Auch in aller Zukunft werden Unternehmer und Arbeiter darauf angewiesen sein, sich über ihre gegenseitigen

Beziehungen aus dem Arbeitsvertrage zu verständigen, und heute mehr als früher liegt beiden Parteien die Pflicht ob, dem unsozialen wirtschaftlichen Kampf aus dem Wege zu gehen und die Vernunft über unsinnigen Machtdünkel siegen zu lassen. Das Recht, die Arbeitsbedingungen zu diktieren, kann und darf deshalb keine der beiden Parteien für sich in Anspruch nehmen! Ist das richtig, dann ergibt sich die Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete des Arbeitsvertrags ganz von selbst. Wie man die dafür gewonnene Form benennen will, bleibt sich gleich; Zweck derselben wird und muß sein, die Gleichberechtigung beider Parteien bei Aufstellung der Vertragsbedingungen!

Diesen Grundfab hat die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker in den 25 Jahren ihres Bestehens hochgehalten! Es ist in dieser Zeit dem Gewerbe jede schwere Erschütterung durch gewerbliche Kämpfe, über die das Buchdruckgewerbe früher genügend zu klagen hatte, erspart geblieben; beide Teile haben davon gewonnen, wenn es auch zu wünschen gewesen wäre, daß aus diesem Nutzen der Gehilfenschaft früher schon ein etwas reichlicherer Anteil zugeflossen wäre. Daß dies nicht geschehen, muß die Tarifgemeinschaft in ihrem Schuldkonto verbuchen, wenn auch nur insoweit, daß es ihr nicht rechtszeitig gelungen ist, diesbezügliche Bestrebungen zu verwirklichen.

So bestimmt das richtig ist, so falsch ist es, von einer Tarifgemeinschaft zu erwarten, daß sie ein Friedensinstrument sei, unter dessen Wirkung ein großes Gewerbe wie in einen Dornröschenschlaf versinken müßte. Die Tarifgemeinschaft ist kein Schutzwall für Vorgänge, die Industrie und Handwerk oder das ganze Volk in Bewegung setzen, sondern auch sie muß Konzessionen machen und muß Schritt halten mit der vorwärtsgelenden Zeit!

Die Tarifgemeinschaft ist Bürge für die Vertragsstreue der beiden Parteien; aber sie muß auch Sorge tragen dafür, daß diese Vertragsstreue nicht zur Fessel wird. Was vereinbart ist, muß gehalten werden, aber die Umstellung in andre Verhältnisse muß, wenn erforderlich, auch rechtzeitig erfolgen, und zwar in einer Weise, wie dies dem Sinn und Geist einer Tarifgemeinschaft entspricht.

Die Tarifgemeinschaft darf nicht lohnträchtig wirken; das Lohnminimum muß das Entgelt für Durchschnittsleistung bleiben, höhere Leistungen müssen gefördert, dann aber auch gebührend gelöhnt werden.

Es ist nicht richtig, daß die Tarifgemeinschaft mit ihrem Mindestlohn das Streben zu höherer Leistung hindert, oder daß der Mindestlohn das bessere Können nach höheren Leistungen ungünstig beeinflusst. Der Tarif bestimmt deshalb auch in seinem § 3, daß dort nur das den Zeitverhältnissen entsprechende Lohnminimum festgesetzt sei und daß über diese Sätze hinauszugehen, dem freien Ermessen des Prinzipals oder der Vereinbarung zwischen Prinzipal und Gehilfe überlassen bleibt.

Alle diejenigen aber irren, die da glauben, die Tarifgemeinschaft nur für ihre eignen Parteinteressen nutzbar machen zu können; die da glauben, der andern Partei das Wasser abgraben zu können und die der Meinung sind, Gewalt müsse auch einmal vor Recht gehen. Eine solche Tarifgemeinschaft gibt es nicht! Und da heute mehr als jemals die Begriffe über gegenseitige Rechte und

Pflichten aus dem Arbeitsvertrage verwirrt sind, jede Partei die Tarifgemeinschaft in einen ihr gefälligen Maßstab umgewandelt sehen will und ganz sicher die Tarifgemeinschaft es keinem der beiden Teile recht machen kann, so ist heute auch mehr als früher die Ansicht berechtigt, daß erst aus dem Fehlen einer Tarifgemeinschaft die Unzufriedenen in beiden Parteien die Überzeugung gewinnen werden, daß diese angeblich überlebte Gemeinschaft auch für die Zukunft nicht zu entbehren ist und daß ihre Befestigung, ohne etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen, den dauernden gewerblichen Kampf, die hieraus sich ergebende gewerbliche Unordnung, den Niedergang eines schönen Gewerbes und die Verbitterung seiner Angehörigen bis zum Maß zur Folge haben muß!

Das neue Deutschland, wie es das arbeitende Volk sich erkämpft, soll und darf aber nicht das Land der dauernden Kämpfe sein, sondern es muß das der friedlichen Entwicklung werden! Es soll aufwärts zu höheren Zielen gehen und dazu bedarf es der Zusammenarbeit aller schaffenden Kräfte: nach dem Verbindenden muß gesucht, das Trennende mit Stumpf und Stiel ausgerollt werden! An einer solchen Umwandlung der volkswirtschaftlichen Grundlage mitzuwirken, wird und muß Aufgabe der Tarifgemeinschaft auch in der Zukunft bleiben — dann verrichtet sie Gemeinschaftsarbeit im Sinne der neuen Zeit und im Interesse eines der Verbreitung von Wissenschaft und Kultur dienenden Gewerbes! Glück auf!

Berlin, den 23. Juni 1921.

Paul Schliebs.

Die Tarifverhandlungen im Buchbindergewerbe

Die Buchbinder haben vor uns zwecks Neuabschlusses ihres Reichstaxtarifs Verhandlungen stattfinden lassen müssen. Die Einberufung des Tarifauschusses der Buchdrucker erfolgte ganz schnell, nachdem von dem Deutschen Buchdruckerverein festgestellt, daß die Prinzipalkität den Erwartungen der Gehilfenvertretung nicht ohne weiteres zu entsprechen gesonnen war. Unser Wirtschaftsbeihilfe läuft bis Ende Juli. Bei den Buchbindern geht der Streit um eine Wirtschaftsbeihilfe schon seit Monaten. Ein Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom Reichsarbeitsministerium hat sie den Buchbindern wohl zugesprochen, deren Unternehmer haben ihn aber abgelehnt, und das Reichsarbeitsministerium wieder hat die von den Buchbindern beantragte Rechtsverbindlichkeitserklärung abgelehnt, weil angeblich die wirtschaftlichen Verhältnisse es rechtfertigen. Da wir eine materielle Aufbesserung verlangen, der Deutsche Buchdruckerverein aber Mitkontrahent des Buchbinder-tarifs ist, so war von uns befohlen, daß die vorweggehenden Tarifverhandlungen der Buchbinder in materielle Hinsicht uns nicht förderlich sein konnten. Das ist auch eingetroffen. Der Ausgang der Weimarer Verhandlungen der Buchbinder wurde in Berlin uns gegenüber ausgespielt. Die Verhandlungen der Buchbinder waren aber schon früher angelegt worden, als in aller Eile unser Tarifaus-schuss einberufen wurde. Wir bemerkten ausdrücklich, daß den Buchbindern kein Vorwurf wegen ihrer früheren Beratungen gemacht werden kann; ihr Tarif mußte erneuert werden. Wenn aber das Problem eines Manteltarifs im graphischen Gewerbe schon hätte gelöst werden können, so wäre doch wohl zu erreichen gewesen, daß die materiellen Bestimmungen in zeitlichen Zusammenfall hätten gebracht werden können. Die Schwierigkeiten sind hier aber so groß, daß die Buchbinder schon mit ihrem eignen Manteltarif manche Schwierigkeit zu bestehen hatten. Es muß nämlich bei ihnen zwischen Mantel- und Lohn-tarif unterschieden werden. Der Manteltarif regelt nur die allgemeinen Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis.

Nach dem in der „Buchbinderzeitung“ vom 26. Juni über die Verhandlungen in Weimar, wo die Tarifgemeinschaft der Buchbinder im April 1920 geschaffen wurde, vom 14. bis 19. Juni gegebenen Umriß ist von dem Streit um den Schiedsspruch nichts Besonderes zu merken. Die Buchbinder haben jedoch mit allem Nachdruck vornehmlich eine materielle Befestigung verlangt.

Die Unternehmerschaft im Buchbindergewerbe — sechs Organisationen für ebenfalls sechs Branchen, wovon der Deutsche Buchdruckerverein an fünfter Stelle rangiert, die allein 70 Vertreter entsandten — hatte alles aufgegeben, um bei dem Neuabschluß des Reichstaxtarifs einen Abbau durchzusetzen, und das nicht nur in bezug auf die Entlohnung. Im Buchbinder-tarif ist die Arbeitszeit auch auf 48 Stunden festgelegt, jedoch können bestehende kürzere Arbeitszeiten unberührt hiervon bleiben. In den früheren alleinigen Tarifsorten, das sind die großen Buchbinderstädte, ist die

Arbeitszeit kürzer (47 und 46 Stunden). Die Arbeitgeber unternehmen nun einen starken Vorstoß, auch in dieser Richtung zu einem Abbau zu gelangen. Die „Buchbinderzeitung“ bemerkt, daß sich ein starker Offenheitsgeist der Unternehmer zeigte, wie überhaupt eine „noch nie in solcher Schärfe zum Ausdruck gekommene Gegenständlichkeit im Willen der beiden vertragsschließenden“ Parteien zu verzeichnen gewesen sei. Die Arbeitgebervertreter begegneten den Wünschen der Unternehmer jedoch in härtester Form, und es gelang ihnen auch hier die Abwehr. Das ist zu begrüßen!

Der Manteltarif sonst sollte unverändert bleiben. Hiermit waren jedoch die Arbeitgebervertreter nicht einverstanden, weil deren Mandat für bestimmte Notwendigkeiten Anträge gestellt hatten. Aber Einzelheiten können wir uns nicht näher verbreiten.

Die Verhandlungen nahmen insofern einen ganz andern Anlauf, als auf eine Generaldebatte beiderseitig verzichtet wurde, da „in den Volkssammlungen positive Arbeit nicht geleistet werden kann“. Es traten deshalb gleich drei Kommissionen in Funktion: eine für den Manteltarif, eine für den Lohn-tarif, eine für die Ortsklasseneinteilung. Aber auch auf diese Weise kam man nicht vorwärts, gelangte auf dem letzten Punkt an und mußte zu Sonderberatungen der Parteien greifen, denen schließlich wieder Plenarsitzungen folgten. Die Buchbinderorganisation nahm in Anlehnung der schwierigen Lage auch zu dem Ausweg ihre Zuflucht, am dritten Tage mit einer Anzahl von praktisch arbeitenden männlichen und weiblichen Mitgliedern aus den Hauptorten des Berufs über die Situation zu beraten. Die Schwierigkeiten müssen also außerordentlich groß gewesen sein.

Zum Manteltarif hatten die Unternehmer die Befestigung von Härten für sie beantragt. Die Gehilfen wieder forderten in einer großen Zahl von ihnen gestellter Anträge Verbesserungen. Nachdem man in mehrfacher Kommissionsberatung zu keinem Ergebnisse gekommen war, wenn auch beiderseitig die Aufrechterhaltung bestehender kürzerer Arbeitszeit erreicht werden konnte, gelang es den Unternehmern, ihren während der Verhandlungen vorgebrachten Antrag auf unverändertes Weiterbestehen der Bestimmungen des Manteltarifs durchzusetzen. Die Gehilfenvertretung wollte zunächst nur auf drei Monate sich verstehen. Der Mantel- oder Hauptvertrag wurde aber bis zum 30. Juni 1922 verlängert.

Die Ortsklasseneinteilung (Lohnzuschläge) wurde ebenfalls hart umstritten. Jedes Aufdrücken in eine höhere Ortsklasse wurde von den Unternehmern heftig bekämpft, sogar in vielen Fällen Einreihung in eine niedrigere verlangt. Die Ortsklasseneinteilung (Lohnklassen) war unter engster Anlehnung an die Lohnzuschläge-einteilung im Buchdrucker-tarif zustande gekommen, deshalb wurde von den Arbeitgebervertretern verlangt, nun auch unsere Neuregelung zur Grundlage zu nehmen. Ein Unternehmerrundschreiben lehnte das ab, weil eine andre Branche hier etwas ohne Mitwirkung der Unternehmer im Buchbindergewerbe geschaffen habe. Es gelang der Gehilfenseite jedoch die Neueinreihung einer Anzahl Orte, in einigen Fällen auch das Aufdrücken schon vertretener. Einsach ersichtlich war der Unternehmerrundschreiben, Leipzig, die größte Buchbinderstadt in Deutschland und wohl in der ganzen Welt, bis zum Ablauf des Manteltarifs in der zweiten Ortsklasse zu belassen, weil dort die Lage des Gewerbes am ungünstigsten sei. Das ist an sich zutreffend, aber Leipzig hat so auch eine gefährliche Konkurrenzvorrangstellung. Die Ortsklassenkommission hat ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen. Es ist ein neues, noch nicht vollständiges Verzeichnis in der „Buchbinderzeitung“ veröffentlicht worden. Danach wären 85 Veränderungen vorgenommen. Aber 34 Orte ist die Klasseneinteilung noch unentschieden; darunter befinden sich Leipzig, Hamburg, Magdeburg, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Regensburg. Es ist beschlossen worden, daß über unentschieden gebliebene Orte für die Zeit nach Ablauf des Lohn-tarifs erneut verhandelt werden kann; erfolgt auch dann keine Einigung, so bleiben diese streitigen Orte für die Dauer des Manteltarifs in ihrer bisherigen Ortsklasse. Danach können Leipzig usw. am 1. Oktober in eine höhere Klasse kommen, es kann das aber auch erst vom 1. Juli 1922 an eintreten.

Die Sonderzulagen im Buchen und im angrenzenden Gebiete bleiben bis zum 30. September d. J. unverändert bestehen.

Der Lohn-tarif bildete den wundesten Punkt. Von den Unternehmern wurde auf Abbau hingearbeitet, die Anträge befragten es genugtun, und während der Verhandlungen blieb es häufig, das Gewerbe könne keine weitere Belastung mehr ertragen, die Statistik sprachen entschieden gegen eine weitere Lohnerhöhung; ein Unternehmervertreter erklärte sogar, es sei Pflicht, die ihnen jetzt günstige Situation auszunutzen. Von der Arbeitgebervertretung kam zur Betonung, daß an den weitaus meisten Orten die Buchbinderarbeiter mit zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern zählen, die ganze papierverarbeitende Industrie stünde schon im Grunde, sozial mit am rückständigsten zu sein; die schlechte wirtschaftliche Lage des Gewerbes wurde von ihnen aber ausgegeben.

In der „Zeitschrift“ vom 24. Juni berichtet Herr Sturm (Tresden) über die Verhandlungen in Weimar. Er war der Führer der Gruppe Buchdruck und hat, seinem Artikel nach zu urteilen, die Buchdruckerprinzipale dort in einer Weise vertreten, daß man seine Hervorhebung in der „Buchbinderzeitung“ wohl verstehen kann. Wir haben jetzt in Berlin bei unsern eignen Verhandlungen etwas erlebt von diesem uns schon lange als Preisfechter für die Zurückdrängung der Lebenslage der Arbeiter bekannten Dresdner Prinzipal, das jeder Beschreibung spottet. Was er in Berlin unter dem schäfflichen Protest der Gehilfenvertretung zum Ausdruck gebracht hat — einige eintreffende Sätze besagen nichts gegenüber der ganzen Tendenz der von ihm vertretenen „Notwendigkeiten“ —, gibt uns eine Vorstellung von seiner Hauptrolle in Weimar. Dort wurde von Unternehmerseite — wahrscheinlich auch von Herrn Sturm — gelangt, auf keinen Fall dürften sich die Buchbinderprinzipale in das Schleppland der Buchdrucker nehmen lassen, auch sei die Auserkung, die Buchdruckergehilfen würden es nicht verstehen, wenn die Buchbinder die gleichen Löhne wie sie erhalten würden; eine solche Gleichmacherei könnte nur neue Streitigkeiten in die Betriebe tragen. Herr Sturm nannte es auch eine Dummheit, die sich im Buchbinder-tarif nicht wiederholen dürfte, daß für die Buchdruckerbeihilfenarbeiterinnen schon nach dem 17. Lebensjahre der Höchstlohn eintrete. Die Vertreter der Buchbinder blieben dem Herrn Sturm die Antwort nicht schuldig. In vielen Orten wären die Buchbinder in den Löhnen mit den Buchdruckern völlig gleichgestellt, ohne daß sich Anzuträglichkeiten dadurch herausgestellt hätten. Aus der „Zeitschrift“ ist weiter ersichtlich, daß Herr Sturm in Weimar den im vergangenen Jahre bei den großen Tarifverhandlungen noch von untrer Prinzipalität gewünschten Manteltarif für das ganze graphische Gewerbe nun zu Tode geredet hat. Damals und in den Monaten vorher stand man auf dem Standpunkt, es müsse mit den nach- oder den immer aufeinanderfolgenden Tarifverhandlungen der graphischen Gewerkschaften Schluß gemacht werden und Vereinheitlichung eintreten. Herr Sturm erwähnt in seinem Artikel, die Buchbinder hätten gemeinsame Tarifverhandlungen künstlich mit den Buchdruckern verlangt. Er hat in Weimar sogar für die Arbeitnehmer behauptet, ein Sinecorderarbeiten des Buchdrucker- mit dem Buchbinder-tarif dürfe nicht stattfinden, liege im Interesse keiner Partei. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Buchdrucker dürften nicht nur noch ein Anhängel des Buchdrucker-tarifs sein. Das Ganze ist also ein scharfer Frontwechsel gegenüber dem Vorjahre; man hofft mit dem gegenseitigen Ausspielen besser fortzukommen! Darüber haben aber auch die graphischen Arbeiter in ihrer Gesamtheit noch mitzureden! Der Graphische Bund verlor jedenfalls einen andern Zweck als die von Herrn Sturm, dem offiziellen Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins, in Weimar bis zum äußersten verlockende Konjunkturausnutzung, indem unternehmerseitig versucht wird, die eine Gruppe des graphischen Gewerbes schlechter zu stellen als die andre und aus dieser Unterliegschaft dann Kapital gegen die einzelnen Arbeiterkategorien zu schlagen. Wir betrachten es nicht als richtig und auch unmöglich, alle im Lohne gleich zu stellen, dazu sind die Berufsarten zu verschieden, aber wie sich Herr Sturm die Dinge ausmalte, das würde das Ganze zurückbringen. Nach den in der „Zeitschrift“ veröffentlichten Bekanntmachungen hat er einen Erfolg schon zu verzeichnen. Den Buchdruckerbeihilfen ist die unter Herrn Sturms Leitung im vergangenen Jahre gewordene protokolllarische Zulassung, wenn neue Steuerungszulagen im Buchdrucker-gewerbe vereinbart werden, würden die Vertragsparteien ihrerseits in Verhandlungen darüber eintreten, gestrichen worden. Unser Wirtschaftsbeihilfe war auch den Buchdruckerbeihilfen nach diesem Abkommen bewilligt worden. Das hat die Hauptunternehmergruppen des Buchbinder-gewerbes arg verdrossen, der D.V. durfte die Wirtschaftsbeihilfe daher nicht verlängern, und nun sind die Buchdruckerbeihilfen ganz abgelehnt worden von einer Gleichstellung mit den Buchdruckern.

Der Lohn-tarif der Buchbinder im allgemeinen ist, wie wir schon zu Eingang erwähnten, ohne jede Erhöhung auf drei Monate verlängert worden. Material sind also die Tarifverhandlungen der Buchbinder ergebnislos verlaufen. Der nicht erfüllte vorhergehende Schiedsspruch macht diesen Zustand noch bedauerlicher. Die im Anzuge befindlichen neuen großen Verteuerungen und Belastungen werden aber im Herbst die Buchbinderunternehmer zu einer andern Stellungnahme zwingen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Hamburg. (Mitgliederversammlung am 18. Juni.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Ehegatten M. Berkhan und S. Westphal in üblicher Weise gelehrt. Da die Kollegen über die örtliche Lebenerzeugung häufig durch die Vertrauensmänner unterrichtet wurden, beschränkte sich Kollege Rungler auf kurze Bemerkungen und empfahl die Annahme der in Berlin getroffenen Vereinbarungen, die allen

Kollegen eine Auflage von wöchentlich 18 Mfr. bringe, im Namen der Lohnkommission. In der sich anschließenden längeren Aussprache trat Kollege Berg für Ablehnung der Vereinbarung ein. In der Forderung, mit der übrigen Arbeiterchaft gleichgestellt zu werden, müsse aufrechterhalten werden. 30 Mfr. seien das mindeste. Die alte Lohnpolitik des Verbandes lauge nichts mehr. Kollege Thorbana wies darauf hin, daß zentrale und örtliche Bewegungen etwas Grundverschiedenes sind. Er legte rechnerisch dar, inwieweit das Verlangen der Gleichstellung mit Berlin erreicht ist, und besonte, daß die großen Unterschiede in der Entlohnung der Buchdrucker gegenüber der andern Arbeiterchaft nicht durch örtliche Kämpfe ausgeglichen werden können. Kollege Bruhn warf die Frage auf, ob angesichts der Vorgänge an den verschiedensten Orten der Tarif wirklich noch Erhalter und Förderer des wirtschaftlichen Friedens sei. Wenn bei den schwierigen Verhältnissen die Kollegen zum Kampf entschlossen sind, so zeugt das von einem starken Idealismus. Der Kampfeswille muß gestärkt werden. Kollege Göbe gab zu, daß die Kommission den besten Willen gehabt hat. Das Resultat von 18 Mfr. macht uns aber nicht erlittenfähiger, dieser Forderung müßte abgelehnt werden. Kollege M. Cobn empfahl, die Vereinbarung als Abschlagszahlung anzunehmen. Kollege Regellen wies daraufhin, daß, wie die e Zwangswirtschaft durchlöcher und schließlich zusammengebrochen ist, auch die Tarifgemeinschaft nach und nach wie ein Sieb durchlöcher wird. Kollege Runkler ging auf die verschiedenen Einwände kurz ein und empfahl nochmals die Annahme der Vereinbarung. In der gemeinsamen Abstimmung wurde die Vereinbarung mit knapper Mehrheit angenommen. Von 1243 Kollegen stimmten 691 mit Ja und 535 mit Nein; außerdem waren 16 Stimmgelte weis und einer unguiltig. Über das Thema: „Die gegenwärtige Situation und die Gewerkschaften“ sprach sodann Kollege Helmholz (Leipzig). Die Grundgedanken seiner Darlegungen waren, kurz zusammengefaßt, folgende: Der Weltkrieg brachte auch für die Gewerkschaften die Verzichtleistung auf eine eigene proletarische Politik. Die großen Massen waren von einer gewissen Kriegspsychose ergriffen, einzelne Führer, die sich dieser Stimmung entgegenstimmten, fanden keinen Anhang. Noch jetzt tobt der Streit um die Kriegspolitik. Während die wirklichen Schuldigen das Weite gesucht haben, schlugen sich die Arbeiter noch gegenseitig den Schädel ein. Mit der Revolution kamen Gruppen an die Oberfläche, bar jeder gewerkschaftlichen und politischen Erfahrung. Nach und nach habe das Unternehmertum seine brutale Rücksichtslosigkeit wiedergelunden. Viele Militärs sind deshalb wieder abgewandert. Nicht Menschen allein sind an der Verfaßtheit schuld; die Verhältnisse sind stärker. Ist ein politischer Umsturz leicht möglich, so erfordert die soziale Umwandlung einen langen Weg. Die Gewerkschaften müssen in Zukunft nicht nur Kampforanstationen sein, sondern der geistige Mittelpunkt für alle sozialen Probleme, um zur sozialistischen Wirtschaftsweise zu kommen. Die Einheitsfront der Gewerkschaften muß unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben, sollen nicht alle Kriegskosten der Arbeiterchaft aufgebürdet werden und wenn den beachtlichen Lohnberabsetzungen der nötige Widerstand entgegengeleht werden soll. Jeder Gewerkschaftler muß sich auch politisch betätigen, nicht aber soll die jeweilige Leistung einer Gewerkschaft den Gesamtmitgliedern ihr politisches Glaubensbekenntnis aufzwingen. Angesichts der Fälle neuer Probleme muß an die Stelle rüchschauerder Kritik treten, was notwendig ist: Schaffung geistiger Arbeit für die Zukunft. In der anschließenden Diskussion schob Kollege Bruhn die Verantwortung den Führern zu. Für die anfängliche Kriegsstimmung der deutschen Arbeiter machte er die Führer verantwortlich, die zum größten Teil abgewandert seien. Daraus resultiert auch die Unenigkeit der Arbeiterchaft. Allen Meinungen gegenüber muß man bis zur äußersten Grenze Objektivität bewahren. Das tue der „Korr.“ nicht, wenn er die linkslebenden Kollegen als Zerstörer der Gewerkschaften bezeichnet. Kollege Marquardt brachte folgende Entscheidung ein, die nach kurzer Begründung gegen eine Minderbelit Annahme laud: „Die am 18. Juni verammelten Hamburger-Allonaer Buchdrucker fordern nach dem Referat des Kollegen Helmholz vom Ortsausschuß des DDB. sofortige Einleitung von weiteren Aktionen zum Nutzen der aufgestellten 10 Punkte. Die Verammelten erklären sich mit den Ausführungen des Kollegen Helmholz einverstanden, soweit sie dahin geben, die gewerkschaftlichen Massen einheitlich zum Kampf für den Sozialismus zu führen.“ Mit dem Wunsche, daß alle Versammlungen so zahlreich besucht sein mögen, schloß Kollege Runkler die starkbesuchte Versammlung.

lungen berichtet werden können unter gleichzeitiger Veröffentlichung des Beschlussesprotokolls.

Zwei starke Leistungen der schlesischen Prinzipsalft. Am 12. Juni fand in Breslau eine Tarifratsversammlung statt, sie hatte einen „modernen Zug“. Herr Zellmann (Sauer) verlangte noch mehr Berücksichtigung der Provinz im Tarifausschuß. Bei den Verhandlungen jeht in Berlin sind 9 Prinzipale, die nicht in Tarifvororten wohnen, anwesend gewesen; das soll aber noch nicht genug sein, soll die Interessen der Provinz völlig ungenügend berücksichtigt lassen“. Nach Meinung des Herrn Zellmann sind anscheinend nur die an den Kreisvororten wohnenden Prinzipale in der Lage, zum Tarifausschuß zu wählen. Das ist jedoch falsch und kann nur ein Beweis sein, daß man dort entgegen dem § 83 Absatz 3 die Wahlen vorgenommen hat. Die Wahlbarkeit hat nur bei dem Kreisvertreter auf dem Vorort eine Begrenzung, nicht auf die beiden Stellvertreter. Man kennt also den § 83 Absatz 2 nicht. Wenn aber auch die eigentlichen Kreisvertreter nicht abhängig gemacht werden sollen von dem Sitze des Vororts, dann geht die „Provinz“ in ihrer Beliebenheit allerdings zu weit. Herr Zellmann als stellvertretender Prinzipalkreisvertreter will in den andern Tarifstellen energisch für seinen Standpunkt werben. Die Versammlung war damit gegen acht Entnahmen einverstanden. — Den Reichshilfsarbeiterartikeln der Tarifratsvertreter für die Provinz in der Vertretung verschwinden. In einer einstimmig angenommenen Resolution an das Tarifamt und an den DDB. wird erklärt, man stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Reichshilfsarbeiterartikeln für die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerartikeln keine Gültigkeit hat, weil die abschließenden Tarifausschußmitglieder keine Kompetenz dazu haben, und daß er für die Mitglieder der Tarifgemeinschaft erst recht nicht verbindlich ist, weil das Tarifamt mit der Verbindlichkeitserklärung sich eine Befugnis angemahlt hat, die ihm nicht zukommt“. Diese Resolution zum Senfter hinaus ist eine Dreifachheit, wie sie uns von der andern Seite so leicht nicht vorkommen ist. Die beschließenden schlesischen Prinzipale haben ja gar keine Ahnung davon, was sie damit zum Ausdruck bringen. Wenn sie ihre Erklärung als etwas andres betrachten als eine Papiergeheuer, dann werden ihnen die Hilfsarbeiter schon zur Begriffsklarheit verbeiften.

Die Hamburger Prinzipalsalft zu dem Abkommen vor dem Tarifamt. In einer Versammlung am 20. Juni haben die in Berlin mitgewirkten Prinzipalunterbändler schärfste Angriffe über sich ergehen lassen müssen, weil sie entgegen dem einstimmigen Beschlusse vom 7. Juni gegen jedwede außerordentliche Sonderbestimmung in Berlin anders gehandelt haben. Schließlich laud man sich aber mit der gegebenen Situation unter schärfster Mißbilligung des Vorgehens der Behörden ab.

Rechenungsurlaub in Leipzig. Nach dem im März d. S. vom Deutschen Buchdruckerartikeln für Organisationsbeamte veranfaßten Kalkulationsurlaub ist jeht ein solcher für praktisch im Druckereibetriebe Tätige gefolgt. 8 Prinzipale, 17 Prinzipalsöhne bzw. Schwiegeröhne, 7 Prokuristen bzw. Brudererlegschaftsführer und 5 Kalkulationsbeamte nahmen aus dem Reiche daran teil. Leipziger waren nicht zugelassen, da sie sich ständig im Berechnen weiter ausbilden können. Besichtigungen durch graphische Stätten, an denen Leipzig so reich ist, fördern den Zweck der Veranstaltung. Im Herbst schon soll ein zweiter Urlaub stattfinden.

Meisterprüfung. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer von Oberbarnern in München haben folgende Kollegen die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden: Anton Hübner, Wilhelm Barfels, August Brod, Joseph Brummhaller, Hugo Breuer, Max Damberger, August Damberger, Martin Andres, Otto Fren, Hans Förg, Johann Gruber, Karl Göger, Friedrich Giehr, Peter Heidenreich, Friedrich Kniller, Friedrich Kuffler, Otto Knecht, Karl Keller, Erich Lachermeler, Max Lindl, Rudolf Meldeboldt, Johann Mathes, Hans Mühlstrasser, Wilhelm Neumeier, Wendelin Reifacker, Joseph Rüb, Anton Riemensberger, Georg Rothmaler, Mathias Salzer, Lorenz Schwertfelm, Joseph Schecher, Franz Xaver Schmitzer, Karl Schmid, Anton Scheerer, Franz Schregermann, Eduard Schulz, Friedrich Solze, Wilhelm Stehle, Joseph Trautvetter, Johann Teufel, Ludwig Viktor, Robert Wackerl, Otto Weigl, Julius Wirtl.

Gewerkschaftliche Warenversorgung. Die Warenversorgungsstelle der Gewerkschaften ist ein gemeinnütziges Unternehmen, geschaffen von sämtlichen Epithenorganisations unter Beteiligung des Reiches zu dem Zwecke, die organisierte Arbeiterchaft mit preiswerter, tadelloser Ware zu versorgen und zugleich durch Steigerung des Umlages wieder Arbeit zu schaffen. Es ist ein Stück produktiver Erwerbslosenfürsorge, für die denn auch das Reich einen Kredit von 25 Millionen zur Verfügung stellte. Viele zur Sache haltende Angehörige der freien Gewerkschaften sind schon in den Genuss billiger und guter Waren gekommen und werden dafür der Einrichtung ihre Anerkennung bekunden. Anders die Fäudler und auch die Konsumgenossenschaftlichen, wozu wir schon etumal in Nr. 2 unter „Rundschau“ Stellung nehmen mußten. Die Kontrollkommission des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mußte sich jeht gegen einen Bericht im Organ der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung wenden, worin gegen die Wohlfahrtsinstitution in wenig geschmackvoller Weise polemisiert wird. Auch der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgebung geht gegen die unanfechtbaren Gerichte von gewisser Seite vor, die aus Unkenntnis oder Böswilligkeit über die Warenverteilung verbreitet werden. Die Warenversorgung ist aber kein Privatunternehmen. Sie ist gemeinnützig und untersteht

der Kontrolle eines Aufsichtsrats, in dem auch fünf Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vertreten sind. Neuerdings hat auch der Reichswirtschaftsminister einen Kommissar in den Aufsichtsrat bernannt und dazu den Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Wehlig ernannt. Die schnelle Entwicklung der Warenversorgungsstelle jeht am besten, daß die Konsumvereine ebenfalls andre Wege einschlagen sollten, anstatt sich über die Konkurrenz gewerkschaftlicher Unternehmungen zu beschweren. Wir denken da an die Beilegung der immer mehr eingerissenen Gephlogenheiten, wie sie in kapitalistischen Betrieben gang und gäbe sind. Die Konsumvereine werden mit der Warenverteilung überhaupt nicht beschämpt oder die Gewerkschaftsmitglieder von dem Eintritt in dieselben abgehalten. Die Mitglieder der Gewerkschaften in den Konsumvereinen sollen nur ebenso gut oder noch besser bedient werden wie in den Verteilungsstellen der Warenversorgungsstelle, das würde für die Genossenschaften eine größere Wirkung ausüben, als alle Angriffe auf gewerkschaftliche Unternehmen und deren leistende Personen. Auf keinen Fall aber dürfen die Waren teurer sein als in Privatbetrieben, von kleinen Ausnahmen bei feinem Einkaufe selbstverständlich abgesehen. In den Konsumvereinen muß vieles anders werden. Eine Umstellung zur schnelleren Entwicklung ist dringend notwendig, um den Mitgliedern bei ihrem Einkauf in dieser schweren Zeit sichbare Vorteile bieten zu können. Der Reichskredit, wie auch die Zuschüsse aus dem Fonds für produktive Erwerbslosenfürsorge könnten den Konsumvereinen ebenfalls zur Verbilligung der Waren zur Verfügung gestellt werden; vielleicht würde dann die Warenversorgung durch die Gewerkschaften überflüssig. Wenn die Verteilung der Konsumvereine bei den vorausgegangen Besprechungen zur Verständigung bereit gewesen wäre und die dringende Frage: „Was bezüglich Kleiderbeschaffung für die Arbeiterchaft geschehen kann“, beantwortet oder Maßnahmen getroffen hätte, wäre es zur Gründung gar nicht erst gekommen. So aber mußte die anfängliche Weigerung der Epithenorganisations, etwas allein zu unternehmen, nach mehrmonatigem Warten aufgegeben werden, da die Anforderung zur Zeit aus dem Reiche immer dringlicher wurde. Die Warenversorgung kann bei entsprechender Unterfütterung noch ausgebaut werden. Man ist auch schon zur Schaffung von Eigenproduktionsstätten übergegangen, zunächst für Konfektion in Berlin, Stettin, München und Breslau. Weitere müßten folgen. Der karstellerten Front der Unternehmer muß eine feste Front der Gewerkschaften gegenübergestellt werden. Neuerdings sind Verhandlungen mit den Konsumvereinen beschlossen, um eine Verständigung über die Warenverteilung herbeizuführen. Zum Teil sind auch schon Konsumvereine, wie in München, Leipzig, Dresden, Essen usw. (im ganzen nur 40), an der Verteilung beteiligt.

Schwarze Listen. Sie leben immer noch oder sind wieder auferstanden; die schwarzen Listen von solchen Arbeitern, die unerwünscht für ihre oder die Rechte ihrer Berufskameraden eintreten. Der Arbeitgeberverband der Inhabereinsichten Metallindustrie teilt seinen Mitgliedern und Bruderverbänden die Namen derjenigen Arbeiter mit, die wegen Rohdisziplinenz in den Streik treten. Das ist ein schwerer Verstoß gegen die Weimarer Verfassung, die die persönliche und wirtschaftliche Freiheit jedes Bürgers der Republik sichert. Es muß angenommen werden, daß es schon wieder allgemein geübt wird. Von den Behörden muß gefordert werden, daß sie sofort eingreifen und das verfassungswidrige Vorgehen der Unternehmer unterbinden. Gerecht dies nicht mit sichtbarem Erfolge, dann wird die Arbeiterchaft bei erster Gelegenheit geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen wissen. Es ist jeht kein Platz mehr für die Praktiken vornovemberlicher Zeit.

Galischmünzer verhaftet und verurteilt. In der Frankfurter Galischmünzerangelegenheit ist neben dem Kaufmann A. v. Spiegel aus Boneburg noch der Buchdrucker Max Kappel aus Breslau und der Ingenieur P. Müller aus Mannheim wegen Anfertigung von falschen Taufendmarktscheinen und wegen deren Verbreitung neun weitere Personen verhaftet worden. — Die Fälscher der polnischen Taufendmarktscheine in Höhe von 19 Millionen, sechs Polen und sechs Deutsche, wurden in Wiesbaden zu einhalb bzw. zwei Jahren und die Arbeiter des ganzen Verbrechens, die Polen Hsie und Tasma nur zu je einem halben Jahre Gefängnis verurteilt.

Reichswirtschaftsministerium und Konsumvereine. Durch Staatssekretär Sirkh vom Reichswirtschaftsministerium hat (gelegentlich einer Besprechung) die Arbeit der Konsumvereine eine besondere Anerkennung gefunden. Er brachte schließlich zum Ausdruck, „... daß das Ministerium danach trachten werde, die Forderungen der Konsumgenossenschaften möglichst restlos zu erfüllen. Das Reich rechte auf die Hilfe bewährter Kräfte der Konsumgenossenschaften, die Durchbildung der Warenverteilungsorganisation zum höchsten Grade der Vollendung zu bringen“. Ohne die leibherigen Verdienste der Konsumgenossenschaften zu schmälern, muß doch gesagt werden, daß die Leiter der Bewegung in dieser Zeit wirtschaftlicher Nöte verlagten. In bezug auf Warenverteilung — einer besseren Verfertigung der Mitglieder mit billigen, guten Waren (zumal Kleidungsstücken) — konnte nicht geschehen, wenn man sich mit den Vertretern der Gewerkschaften verständigte. Die Zukunft muß uns darin Besseres bringen.

Briefkasten

P. A. in S.: Man darf dort nicht aus einer Vernehmlichkeitsentscheidung oder aus einem unangenehmen Artikel eine Entschädigung machen! Das Organisationsleben ist viel zu reger und vielfältiger, als

□ □ □ □ □ **Rundschau** □ □ □ □ □

Vom Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker. Die Verhandlungen wurden am 24. Juni mit einem kurzen Jubiläumsakte der Tarifgemeinschaft wie zum Jubiläum des Geschäftsführers, Kollegen Paul Schelle, eröffnet und hierauf in die Tagesordnung eingetretten. Am 25. Juni kamen die Verhandlungen dann zur Unterbrechung, weil über die Hauptpunkte Verständigung nicht zu erzielen war. Die Prinzipalsalft erklärte nun, den Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums anzurufen. Der Schlichtungsausschuß sollte am Abend des 27. Juni einen Schiedsspruch, zu dem am 28. Juni die Parteien Stellung nehmen sollten. In nächster Nummer wird voraussichtlich über den Ausgang der Verhand-

dah eine Mitgliedschaft denken könnte, wenn es nur so gemacht wird, wie sie es will, dann wäre die Frage aller Fragen gelöst. Deshalb: Der einzige Mittel ist nicht abzugeben, sondern kommt mit noch vorliegende Arbeiten zur Berücksichtigung; jeht muß aber erst die Verlin-Tagung herausgebracht werden. Der Verlin-Tagungsbereits kann aus diesem Grund und auch wegen Vorliegen der freudigen Beirathungen aus dem Reich nicht in nächster Nummer erörtern; wir haben oft genug davon gesagt, man solle ein solches, was man nicht stellen, da andere Mitglieder haben sollen; wegen Veranlassung mit Beschwerden da sein würde. — N. A. in N. 2: Sei aber nicht unredlich, ein „Gewerkschaftsmuseum“ ist wohl eine schnell herausgegebene Sache, und die beiden Stellen in Dresden und Leipzig betrachten die Sache mit Entschiedenheit, sie sehr als „Bücherwesen“, aber man habe die letzten Bemerkungen zu solchen Rezepten auch nicht überlesen. Die „andere“ Entwicklung hat das „Lernverfahren“ von einem kleinen halben Tag über Arbeiterpartei, zum „Gelehrten“ in dem Starren des „Proletariats“ wird auch nach allen Seiten gehen, und das immer weiter in den 2. gehen. Da soll uns die Verfügung von der Partei und das Zusammen auf seine Arbeit, die den Geist der Weisen bilden, um das Unterrichtsvermögen und die Reaktion in Ordnung zu halten, wie andererseits die wirtschaftlichen und die sozialen Erörterungen der Arbeiterpartei überhaupt unendlich und schneller geworden. Sie kommen nun und sagen, wenn sehr Millionen Gewerkschaftler und zehn Millionen politisch in der Mehrheitspartei organisiert Arbeiter vorhanden wären, dann würde es schon anders gehen. Mit diesem

Standpunkte kann aber nicht im „Korr.“ Propaganda gemacht werden, weil dann der Krieg der Parteien gegeneinander sich in dem Gewerkschaftsorgan der „Arbeit“ drei entfallen würde, weil eben auch in untrüglichen Kollegen der „Arbeit“ will aus- einandergehen um das, was die „alle“ helfende „Partei“ sein konnte. Sie wollen ihre Zukunft damit als erledigt betrachten. N. A. in N. 2: In M. 2: Beklagen Reorganisation. In N. 2, auch mit N. darüber gesprochen. Gleich Aufklärung, — W. G. in N. 2: Edmund Vauz, Halle a. d. S., Al. Mau. Stra. 7 II. — G. Z. in G. 2: Beklagen in N. 46 v. J. unter 11, 23. Die sechs Tage Ferien zur Behrliche beisehen nach wie vor in N. 2. — N. A. in N. 2: Besten Dank zur Information. — G. Z. in N. 2: 7,50 Mh.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.
Gernsprecher: Amt Kurfurt, Nr. 1191.

Odenburg. Ein Lehrer Johann Carlens aus Weichen wurde von der Kundseite von Johann Hans Handhofer mit Landlein Papier, gekleidet, auch sein Verbandsbuch (N. 2022) sowie sein handschriftliches Verbandsbuch. Beide Bücher werden jur. unzulässig erklärt.

Adressenveränderungen

Belgrad a. d. Perante. Vorsitzender: Walter Seberlein, Fährstraße 4.
Vrma. Kassierer: Johann Proke, Reilbahnstraße 20 III.

Arbeitslosenunterstützung

Offen (Ruhr). Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt jetzt durch den Kollegen Carl Gullmann, Eslingstraße 5 II, täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags.

Versammlungskalender

Dresden. Maschinenmessen, Verlammlung Sonnabend, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Waldhaus“ (Eaal 2).
Kasselerläufer. Verlammlung Sonnabend, den 2. Juli, abends 8 Uhr, in der „Branerei“ D. H. 2.
Kassel. Verlammlung Sonnabend, den 2. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant Ehrlich, Karlsplatz.
Krefeld. Verlammlung Sonntag, den 4. Juli, abends 6 Uhr, bei Hofmann, Fiskusstraße.
Merseburg. Verlammlung Sonnabend, den 2. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Precht bei den Adler“.

Spanisch

Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Ungarisch, Walisisch, Lateinisch, Deutsch lernen leicht und bequem, ohne Lehrer und ohne Schulbesuch nach der weltberühmten Methode Toussaint-Vangensche. Diese Methode ist von Autoritäten auf dem Gebiete der Sprachwissenschaften bearbeitet. Auf Grund ihrer unerreicht dastehenden Ausprägungsbeziehung lernen Sie

So wie der Franzose, Engländer usw. sprechen. Keine Vorlesung und keine höhere Schulbildung erforderlich. — Verlangen Sie heute noch kostenloses Lehrbuch und Musterung N. 33 in den Unterricht der z. e. interessierenden Sprache. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an die Langenscheidt-Verlagsbuchhandlung (Professor G. Langenscheidt) in Berlin - Schöneberg, den Verlag der Sprachunterrichtswerke nach der Methode

514] **Sieben erschienen!**

„Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe“
von G. W. Alndt, Mitglied der Meisterprüfungskommission München (siehe bei den. erweilt, Aufl. 1 25 Mh. u. 12 Mh. Porto bei Voranf. n. Postfachkonto 910 München.)

Zuverlässige, erfahrene
Monotypsetzer

für C. oder D-Teller für bald gesucht. [729]
W. Girardet, Buchdrucker und Verlag, Offen (Ruhr).

HÖHEFRÄSER

wird in dauernde Stellung gesucht
Ein Schriftsetzerlehrling wird noch eingestellt

SCHRIFTGIESSEREI
LUDWIG WAGNER, LEIPZIG, GABELSBERGERSTR. 1a

Jungler
Schriftsetzer

In allen Gattungen bewandert, sucht für sofort oder später Stellung. [733]
Offerten erbelen an August Giesinger, Büchow l. Hama., Bergstraße 68.

Nach Köln a. Rh.

wird für mehrere Drucker ein Jungler Serr gesucht zur Bedienung der Rundschal, Expedition und sonstiger Schriftlicher Arbeiten.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Anprüchen an Hermann Ehan, Köln a. Rh., Poststraße 26 34.
Zum 3. Juli wird ein mit dem Mechanismus vollständig vertrauter [730]
Linotypsetzer
in dauernde Stellung gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen erbelen „Postfachkonto“, Ziff. 1111.
Jungler
Linotypsetzer
mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, für dauernd gesucht. [726]
Sächsische Gartenstraße Buchdruckerei Halle a. d. S., Jura 42 44.
Jungler, nachweislich lüchtiger, Notker
Linotypsetzer
sofort gesucht. [846]
„Leipziger neueste Nachrichten“.

Jungler
Typographsetzer

(Universal B mit elektrischer Betzung) in dauernde, angenehme Stellung gesucht. „Westfälische Zeitung“, Marlenberg (Westfalen). [731]

Glotter
Typographsetzer

für Modell U-B sofort gesucht. [728]
C. W. Raumann, G. in b. S., Leipzig.

Typographsetzer

für Verleih an A-Maschinen gesucht. Ausschliche Angebote der hiesigen Tätigkeit, Leistung und Gehalt an Julius Reiß, Hofbuchdrucker, Langensalza. [712]

Jungler
Tiegeldrucker

nicht unter 24 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Es kommen nur Bewerber in Frage, die in besseren Maschinenarbeiten Erfahrung besitzen. Graphische Kunstanstalt W. Göwallt, Dormund.

Erfahrener
Typographsetzer

Modell B, gesucht. So, es Gehalt. Anbude. schriftl. Buchdrucker G. Müller, Brilmann, Re. Bremen.

Stereotypsetzer

für Kund- und Platharbeiten (Tagenarbeit) für ort gesucht von [719]
C. Müller, Buchdrucker, Eberswalde.

Jungler
Monotypsetzer

gesucht. [739]
Oscar Brandstetter, Leipzig.

Jungler, strebsamer
Schriftsetzer

23 Jahre alt, im Altkonj. und Einzelger. sa, bewandert und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in der in ungehindertiger Stellung, sucht sich zu verändern. Gleich wohn.
Off. Angebote unter F. 734 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

20 Jähriger [745]
Schriftsetzer

in allen Gattungen bewandert, sucht dauerfestellung in Groß-Berlin. Kenntnisse an **Typograph**
(A) mit dreiwertiger Praxis vorhanden.
Off. Offerten erbelen an Junker, Berlin - Schöneberg, Gussau - Müller-Strasse 31.

Linotypsetzer

Sucht sofort Stellung.
Offerten unter Nr. 736 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Monotypsetzer

langjährige Praxis, sucht sofort Stellung. Offerten an August Giesinger, Leipzig, Auftr. f. W. Henke, ge. Straße 42. [737]

Jungler, unglücklicher
Magaziner

in ungehindertiger Stellung, in erstklassiger Druckerlei tätig, wünscht sich in Leipzig zu verändern. Es länger ist in der Lage, ein Magazin gut zu verwalten und würde auch als Aufwarter tätig sein.
Off. Angebote unter Nr. 738 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Jungler
Maschinenmeister

(gelernter Schweizerdeggen), an selbständiges Arbeiten an Tisael und Schneidpresse gewöhnt, sucht sofort Stellung. Offerten unter Nr. 740 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Jungler, strebsamer
Maschinenmeister

perfekt an Schneid- und Tiegeldruckerei, im Verw., in Altkonj. und Autotypdruck, sucht dauernde Stellung. [744]
Offerten unter M. W. 123 postlag. Dresden-N. 28.

Duden, Rechtschreibung

der deutschen Sprache und Fremdwörter geb. 21,60 Mk., Monatsraten 5 Mk.

Mehlers Handlexikon 1 Bd.

Lein. geb. 92,50, Monatsraten 10 Mk.
C. S. Otto & So., Berlin-N. Richterstraße.

Altebroh. h. öd. Sfen, Sahen, Muten an **Monoline- oder Typograph-Matrizen** werden nach einem Verfahren hergestellt; repariert, nicht gelötet, nicht genietet, wie bei herkömmlicher Reparatur, daher gar. Haltbarkeit garant. Ein Verleih überlegt. 2. Krabbe, Karlsstraße 2, W. 11, 11. 59.

Erfahrener Arbeiter sucht zum 4. Juli dauernde Stellung, gleichviel wo, in Hamburg u. vorzugsweise Angebote erbelen an M. Madenprang, Schriftl. Schöneberg l. M., Lubbecker Str. 249. [716]

Reparaturen, Montage

werden gut und billig ausgeführt von Ludwig Morfenden, Eßfeldo. l. Jordanstraße 7.

Musikinstrumente

aller Art Garantie für hervorragende Güte
Max Dörfel, Klingenthal, S. 13.
Preisliste frei

Marlitts Romane

9 Bände, gebunden noch für 45 Mh. Abzahlung 5 Mh. monatlich gef. [727]
C. S. Otto & So., Berlin-N. Richterstraße.

A. Alles Maßeres über die Gemein. stift für Dienstende in Pramschweig, Schönerstraße 10, wird kostg. zugewandt.

Vorzüglicher, reiner [684]
Blättertobak

(Fein- und Mittelschnitt) in 1/2 Pf. Packung pro Pfund 17 Mh. v. 7 Pf. ab porto- und verpackungsfrei.
Verlangen Sie Preisliste!
Tobakwaren-Engros-Verhandlung, München, Schwabingerstraße 63.

Gebmaschinenbedarf!

Ausschließliche, Einzahlstücke, Sammlerstücke, Clem. Sperrfedern, Bänder, Magazintbürsten, Gläser, flache Pinset, Stifte, Stifte.

Typograph-Wasserschläuche. [334]
Erschafte für
Gießmaschine und Tasser.
Franz Müller, Stuttgart-Gaisburg.

Tiliter-Netze

sehr leicht, schmuckhaft, in Proben von etwa 9 Pf. 600 Mh. per Pf. einfl. Verp., franco jeder Poststation, Nachs. Tausende Nachbestellungen. [624]
C. Armbruster, Meiereiprodukt, Altrahmstedt (Eildöhl.), geg. 1910.

Nur noch kurze Zeit für diese Preise lieferbar!
Fules Bernes Werke
25 vers. d. Bände, abestell für 100 Mh. Abzahlung 10 Mh. monatlich
Dumas Weltromane
8 Bände elegant gebunden 160 Mh. Preis v. Monte Christo — Tolstoid — 5 Mh. wählere — 20 Jahre nachher — 10 Jahre später — Der Herr der Welt — Halsband d. Königin — Topsy Turamy. Abzahlung 16 Mh. monatlich.
C. S. Otto & So., Berlin-N. Richterstraße.

Bei Arbeitsmarkt, sowie anderen Anzeigen wollen Inserenten die Vorloerparnis wegen den Zeit. ageleicht mit beilügen; bei Zeitigen unter „see Math 2. Lesmarken kein Stablinde.“
Geschäftsstelle des „Korr.“.

Zeitung mit 100 Blättern 1/2 franko
C. S. Otto & So., Frankfurt a. M. Friedbergerland 113

Alphabethefte
Schriftvorlagen
Gute Fachbücher
Gute Werkzeuge

Verlag des **Widmungsbundes** der sächsischen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstr. 8 III (Mittelg.).
Postfachkonto 53-330.

Rotationsmaschinenmesser

Ludwig Morfenden, Eßfeldo. l. Jordanstraße 7. [722]

Maschinenband

Friedensquell, Hefern [13]
Bejmer & Moll, Eßfeldo. l. Grah-Adolf-Strasse 112.

Von den während der „Bugra“ 1914 herausgegebenen Postkarten mit dem **Verbandsmonument**
Ist noch ein kleiner Posten zum Preise von 15 Pf. für jede Stück (Ersdruck) abzugeben. Porto extra (bis zu 10 Stück 15 Pf.).
Offen! Verleihung des Betrags auf unser Postfachkonto, Leipzig Nr. 613 23, zu beziehen von Geschäftsstelle des „Korr.“.

Neue **Anlegemarken**
sind die zuverlässigsten bei Porformen am leichtesten, nicht abbleibend auf Stahlband und leicht abgeradbar. — Preis 13 Mh. M. Nachh. Stuttgart, Hohenzollernstraße 9. [18]

Segregate und Säfen

sowie Formregale, Segregate, Waagen, Waagen- und Farbenmaschinen, Segregate usw. liefern in besser Ausführung ab Lager.
Bejmer & Moll, Eßfeldo. l. Grah-Adolf-Strasse 112. [4]

Ählen und Pinzetten

Zurichmesser und Scheren sowie alle Werkzeuge für Seher u. Drucker empfiehl. Sielegl, München 9. — Katalog, München.

Am 21. Juni verschied an den Folgen eines Gehirnschlags unser lieber Kollege und Bibliothekar, der Drucker [735]
Karl Wamholz
im Alter von 26 Jahren.
Obre seinem Andenken!
Orsvoeren
Eimhorn-Baumstedt.
Bezirk Eimhorn.

Am 20. Juni verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Druckermitglied, der Seherinvalide [732]
Christian Zung
aus Stuttgart, im Alter von 66 Jahren.
Ein stets ehrendes Gedenden bewahren ihm
Die Gehilfen der Buchdruckerlei Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Am 21. Juni verstarb nach langem Siechtum der Seherinvalide [750]
Wilhelm Heinrich
aus Apenbagen, im Alter von 70 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Der Ortsvoeren Wesbaden.